

Erklärung der Abbildungen.

Tafel XX.

- Fig. 1a. Granular desintegration, i. e. von einem Theil seiner Formelemente befreite granulirte Grundsubstanz. (Aus den Basilarwindungen des Stirnlappens des Hundes.)
- Fig. 1b. Dieselbe Stelle, wie in der früheren Figur, bei anderer Einstellung. Die granulirte Masse ist durch eine hyaloide ersetzt.
- Fig. 2 u. 3. Hyaloide Massen längs der Gefässe. Bei α in Fig. 3 Verklebung der Gefässwände.
- Fig. 4. Miliarer abscessartiger Heerd mit Rhexis.
- Fig. 5. Umwandlung des Heerdes der Fig. 4 in eine hyaloide Scholle.
- Fig. 6. Miliarer Heerd vom Menschen.

XXVII.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Johann Philipp Burggrave.

1700 — 1775.

Ein Charakterbild aus der Geschichte der Medicin.

Von Dr. Wilhelm Stricker,

pract. Arzte in Frankfurt a. M.

Johann Philipp Burggrave, Sohn des gleichnamigen, zuerst in Darmstadt, dann in Frankfurt practicirenden Arztes und kurmainzischen Landphysicus (geb. in Darmstadt 1673, gest. in Frankfurt 1746) war zu Darmstadt getauft am 1. Oct. 1700. Er studirte in Jena und Halle 1718—21, lebte in Frankfurt bis 1724, promovirte zu Leyden als Dr. med., wurde am 8. September 1724 zu Frankfurt als Arzt recipirt, war seit 1741 Mitglied der Kaiserlichen Leopoldischen Akademie der Naturforscher cognomine Mundinus II, seit 1745 Kurmainzischer Leibarzt und wurde beerdigt zu Frankfurt am 7. Juni 1775. Er war Arzt im Göthe'schen Hause.

Da wir über ihn in dem Werke von Dr. Friedrich Börner¹⁾ ausführliche Nachrichten besitzen, welche wichtig sind zur Kenntniss des Zustandes der damals so tief gesunkenen deutschen Medicin, so sei uns ein näheres Eingehen auf den sonst nicht bedeutenden, aber um seines Strebens willen achtungswerthen Mann gestattet. — Als B. 1718 Jena bezog, stand die ganze medicinische Facultät unter dem Einflusse des Chemiatrikers Johann Wolfgang Wedel, (geb. 1645, † 1721), eines sehr gelehrten Mannes, welcher seit 1673 daselbst docirt und die Facultät

¹⁾ Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen und Schriften jetztlebender berühmter Aerzte und Naturforscher in und um Deutschland (3. Bandes viertes Stück. Wolfenbüttel. 1756. S. 447—516).

mit seinen Schülern besetzt hatte. Als B. zu Ostern nach Halle kam, war Friedrich Hoffmann (geb. 1660, Schüler Wedel's, seit 1694 erster Professor der Medicin in Halle, † 1742)¹⁾ an dieser Hochschule in ähnlicher herrschender Stellung, wie Wedel in Jena. Aber als sehr beschäftigter Practiker vernachlässigte er seine akademischen Pflichten und brachte die Zeit vom Beginne des Sommersemesters 1721 bis zum Juli in Karlsbad zu als consultirender Arzt der vornehmen Kurgäste. So kehrte Burggrave im Herbst 1721 nach Frankfurt zurück. Er musste sich sagen, dass er vielerlei Ansichten und philosophische Speculationen hatte aussprechen hören, dass er aber noch ganz unfähig zur Behandlung von Kranken sei. — Schreiber dieses muss bekennen, dass es ihm trotz vieler Mühe bis jetzt noch unmöglich geblieben ist, sich ein Bild von der practischen Ausbildung der jungen Aerzte in jener Zeit, wo es noch keine Kliniken in Deutschland gab, zu machen. Die reicheren suchten wohl in Holland, Frankreich oder Italien Autopsie, aber was machten die, welche blos eine der verkommenen deutschen Hochschulen besuchen konnten; hatten sie ein Famulat bei erfahrenen Praktikern oder kurirten sie frisch darauf los nach ihrer theoretischen Weisheit? Wir wissen, dass an der ältesten und einer der bedeutendsten deutschen Universitäten, in Prag²⁾ zu Anfang des 18. Jahrhunderts in 22 Jahren zwei bis drei Sectionen vorgenommen wurden, dass der grosse Haller schrieb: *Etsi Chirurgiae cathedra per septendecim annos mihi concedita fuit, etsi in cadaveribus clifficillimas administrationes chirurgicas frequenter ostendi, non tamen unquam vivum hominem incidere sustinui, nimis ne nocerem veritus*, und dass erst 1751 in Göttingen die erste deutsche practische Anstalt für Geburtshülfe eröffnet wurde.

Burggrave widmete sich unter der Leitung seines Vaters zu Hause dem Studium der Boerhaave'schen Schriften und trieb Chemie. Im Mai 1724 reiste er nach Leyden um bei dem verehrten Meister³⁾ selbst zu promoviren. Dies geschah am 3. August 1724, worauf B. eine Reise durch die Niederlande, Niedersachsen, Brandenburg, Obersachsen und Franken machte und im November in der Heimath anlangte. In Frankfurt liess die Praxis anfangs ihm Musse genug, um einen rein theoretischen Streit im Sinne der Jatrmechaniker gegen den Prof. Gölike in Frankfurt a. d. Oder und den Dr. Gohl⁴⁾ in Berlin bis 1733 zu führen. — B. besass Selbstvertrauen, Fleiss und Gelehrsamkeit genug, um allein ein riesiges Unternehmen zu wagen, die Abfassung eines *Lexicon medicum universale*, welches die gesamte Medicin mit Einschluss der Physik, Chemie, Botanik und Anatomie begreifen und eine ganze Bibliothek entbehrlich machen sollte. Am 1. November 1726 schloss Dr. B. einen Vertrag mit dem Buchhändler Friedrich Daniel Knoch (in Firma Fr. Knoch Söhne) zu Frankfurt. Das Werk sollte 600 Bogen Folio umfassen. Wenn drei Viertheile des gesammten Werkes fertig seien, sollte der Druck beginnen; der Autor sollte 2½ Fl. für den Bogen erhalten, davon 1½ Fl. baar und 1 Fl. in Büchern, und drei Freixemplare. Später wurde der Umfang auf 960 Bogen erhöht, da aber der Verf. allein für die Buchstaben A und B 220 Bogen

¹⁾ H. Haeser, Geschichte der Medicin. Jena 1845. S. 683.

²⁾ Weitenweber, Ueber den Arzt Löw von Eilsfeld (1648 — 1725) in Prager Vierteljahrsschrift Bd. 74.

³⁾ H. Haeser, a. a. O. S. 577.

⁴⁾ H. Haeser, a. a. O. S. 600.

und sechs Jahre Zeit gebrauchte (der erste Band, A und B enthaltend, erschien 1733), auch nur einen geringen Theil des späteren Manuscriptes fertig gestellt hatte, so unterblieb die Fortsetzung dieser Encyclopädie unter gegenseitigen Beschuldigungen in Flugblättern und gelehrten Zeitungen (der Frankfurter und Leipziger).

Burggrave hatte, angeregt durch die Hippokratischen Schriften, schon ehe er nach Leyden reiste, eine *Dissertatio de methodo medendi pro climatum diversitate varie instituenda* verfasst. Diese Studien weiter verfolgend, gab er 1751 in Frankfurt ein Buch heraus, welches sich schon im Titel ganz an die berühmte Schrift des Hippokrates anschloss: *de aëre, a quis et locis urbis Francofurtanae ad Moenum commentatio*. Es enthält in vortrefflichem Latein und in drei Theilen: den physicalischen, physiologischen und pathologisch-therapeutischen, auf 146 Seiten eine medicinische Topographie und Statistik von Frankfurt, auf welche hier etwas näher einzugehen ist. Die Senckenbergische Bibliothek besitzt das Geschenkexemplar des Verfassers an Dr. Senckenberg, welcher auf zahlreichen eingelegten Zetteln seine Bemerkungen dazu gemacht hat. — Burggrave hat mit folgenden Worten die bis vor drei Jahren, wenn auch nicht mehr als Wohnung der Juden, in ihrer östlichen Hälfte unverändert fortbestandene Judengasse geschildert: *Vicus Judaeorum a meridie ad occidentem flexuoso ductu est directus. Altis muris cinetus, et totus sic Christiana urbe divisus. Utut nonnisi unicus dicatur videaturque vicus, qui ex 195 domibus utrimque dispositis constare deberet, vafra tamen gens obtinuit, est utrimque postice alteram, quin hinc inde tertiam domorum seriem exstruxerit, ad quas nonnisi per porticus domorum anticarum aditus patet; ut sic numero rotundo certe quingentas domos possideant, inter quas posticae anticis una alterare contignatione altiores sunt. Domus nempe anticae maximam partem in quinque contignationes, posticae vero in sex imo septem exstructae ¹⁾. Omnes domus ab area ad cacumen, per omnes contignationes in plures aedes divisae et habitatae. Ita gregatim enim sordida haec gens habitat, ut in singulis plerarumque domorum angustarum contignationibus, duae familiae, fere semper numerosae, habitent, geminique foci luceant: et quaevis fere domus minimum viginti inquilinos excipiat. Judaeorum igitur Francofurtanorum numerus generatim facile decem millia excedit. Diese Zahl ist Senckenberg noch nicht hinreichend, auf einem eingelegten Zettel vom 7. April 1762 bemerkt er: „Herr von Rhost ²⁾ 1754 dixit, allhier in Frankfurt und Sachsenhausen seien Häuser 3100, Einwohner an Christen ohngefähr 60—70000, Juden 30000, Summa 100000.“ In der That aber ist diese Angabe für die Christen um mehr als das Doppelte, für die Juden noch im höheren Grade übertrieben. Um 1750 gab es gegen 30000 christliche Bewohner, 1809 zählte man erst 3114, 1817: 3298, 1847: 3237, 1858: 5733, 1871: 10009 Mitglieder der israelitischen Gemeinde. — Aus „Dichtung und Wahrheit“ ist der Grindbrunnen am Main allgemein bekannt, obgleich Göthe a. a. O. den unästhetischen Namen sorgfältig vermeidet. Mit dieser Quelle sind komische Missverständnisse vorgegangen. A. von Lersner (Chronik*

¹⁾ Diese Zahl kommt nur heraus, wenn man entgegen der Frankfurter Sitte, nicht nur das Erdgeschoss, sondern auch die Böden der Dächer als besondere Stockwerke rechnet.

²⁾ Kaiserlicher Rath, Senior des Bürgerausschusses, geb. 1702 zu Schleswig, † 1777 zu Frankfurt.

von Frankfurt I. 8) sagt: „Das Wasser siehet nicht anders, als wäre es mit Grindschuppen überzogen, ist sehr gut wider den Grind.“ — Burgrave, a. a. O., S. 18 schreibt in ähnlicher Weise: „A cremore, mox supernatante, quasi squamoso, aut scabiei squamulis aemulo, vulgus hunc puteum scabiosorum cognominavit.“ Also der leichte, oben auf schwimmende Schwefel erinnert das Volk an eine grindige Haut und daraus entsteht die Signatura naturae: wegen dieser Aehnlichkeit ist das Wasser gut gegen den Grind. Von dem nicht weit entfernten „Grindbrunnen“ im Gemeindewald von Nied (Dorf an der Mündung der Nidda in den Main) ist eine solche Wirkung nicht bekannt. Der Grindbrunnen bei Wasselnheim im Elsass¹⁾ bringt zur Abwechselung Grind hervor. Obgleich eine Wirkung des Frankfurter Grindbrunnens gegen Hautkrankheiten nicht im mindesten erwiesen ist, hat man ihn doch sogar mit der nahen Leproserie Gutleuthof in Verbindung gebracht. Eine weniger berühmte schwefelwasserstoffgashaltige Quelle entspringt in Frankfurt selbst unter dem Namen Faulpumpe in der Nähe der alten Cloaca maxima, des überwölktsten Stadtgrabens. Burgrave schildert sie so: „Puteus aquam limpidam coerulescentem fundit, talem sulphureum foetorem, qualem fere ova putrida, spargentem, aquae vero principiis haud tenaciter inhaerentem, sed fugacem. Argentum nigro colore inficit. In aestu febrili vulgus affatim et cum emolumento bibere solet.“ Senckenberg bemerkt dazu: „Die Antauche (Cloaca) an der „gülden Birn“ (wo die Faulpumpe ist) liegt sehr tief und hat, so der Mayn austritt, gleich das erste Wasser in der Gasse Testor, dass in Pestzeiten die Pest in der gülden Federgasse ohnfern der gülden Birn allezeit am ersten angehoben und am spätesten aufgehört habe ob Foetores der Antauche.“

Mit grossem Fleisse hat B. aus den Geburtslisten und Sterbelisten die Resultate gezogen. In dem halben Jahrhundert von 1701—1750 war die geringste Todtenzahl 1702: 791, die grösste 1743: 1568, der Durchschnitt 1200. Im Ganzen sind in diesen 50 Jahren 48816 geboren und 57675 gestorben, wobei aber B. auf die grosse Zahl unverheiratheter Dienstleute jeder Art aufmerksam macht, welche wohl die Sterbelisten, aber nicht die Geburtslisten vergrössern. 1651—1700 sind 38091 geboren, 39870 gestorben; im Pestjahr 1666 sind geboren 641 Kinder, gestorben aber 1802 Personen. — Von dem Charakter der Frankfurter entwirft B. folgende Schilderung im Lapidarstyl: Animi Francofortenses sunt ingenui, libertatis cupidi; mercaturae deditissimi; artibus etiam et scientiis apti, et, si serie agunt, iisdem inclarescentes (S. 40).

Die Frauen seien schwach menstruiert, was er dem übermässigen Kaffeetrinken zuschreibt. Als eine besondere Merkwürdigkeit hebt B. hervor, dass die Sachsenhäuser mehr Knaben erzeugen als die Frankfurter, was er der strengeren Arbeit der Bevölkerung von Sachsenhausen beiderlei Geschlechts zuschreibt. Das Verhältniss sei (S. 128): 1701—1750 geboren in Frankfurt 20821 Knaben, 20174 Mädchen,
 - - Sachsenhausen 4525 - 3684 -

B. bemerkt ferner (S. 136): wenige Frankfurterinnen könnten ihre Kinder selbst nähren. Dazu schreibt Senckenberg: Possent, si vellent; voluptate et molliitie suadentibus diversum.

¹⁾ Bacquol-Ristelhuber, dictionnaire de l'Alsace. Strsb. 1865. sub verbo Wasselonne.

Uebersicht über die Ergebnisse der Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen im Herzogthume Braunschweig in dem Zeitraume von Ostern 1873 bis 1874.

Mitgetheilt von Medicinalrath Dr. C. W. F. Uhde in Braunschweig.

Kreis.	Amtsgerichtsbezirk.	Anzahl der untersuchten Schweine.	Zahl der trichinenhaltig befundenen Schweine.	Zahl der mit sonstigen Krankheiten behaftet gefundenen Schweine.
Braunschweig.	Stadt Braunschweig	21815	18	6 ¹⁾
	Amt Riddagshausen	6517	—	—
	- Vechelde . . .	5426	—	—
	- Thedinghausen	1256	—	—
	Summa	35014	18	6
Wolfenbüttel.	Stadt Wolfenbüttel	2173	—	—
	Amt . . .	4661	—	—
	- Schöppenstedt	3972	—	—
	- Salder . . .	4634	—	—
	- Harzburg . .	1953	—	2 ²⁾
	Summa	17393	—	2
Helmstedt.	Amt Helmstedt . .	3859	—	—
	- Schöningen . .	5012	—	1 ³⁾
	- Königslutter . .	4737	—	—
	- Vorsfelde . . .	4718	—	1 ⁴⁾
	- Calvörde . . .	1922	—	3 ⁵⁾
	Summa	20248	—	5
Gandersheim.	Amt Gandersheim .	3805	1 ⁶⁾	—
	- Seesen . . .	3322	—	—
	- Lutter a. Bb. .	3017	—	—
	- Greene . . .	2335	—	2 ⁷⁾
	Summa	12479	1	2
Holzminden.	Amt Holzminden .	3980	—	4 ⁸⁾
	- Stadtoldendorf	3161	1	—
	- Eschershausen	2918	—	1 ⁹⁾
	- Ottenstein . .	1326	—	1 ¹⁰⁾
	Summa	11385	1	6
Blankenburg.	Amt Blankenburg .	3204	—	—
	- Hasselfelde . .	1914	—	—
	- Walkenried . .	943	—	—
	Summa	6061	—	—
	Summa Herzogthum	102580	20	21

¹⁾ mit Finnen. ²⁾ mit Finnen in Harlingerode. ³⁾ mit Finnen in Schöningen.

⁴⁾ mit Finnen in Bahrdf. ⁵⁾ in Calvörde, sind zwar nicht als trichinös, aber aus sonstigen Ursachen zur Verwendung als Nahrungsmittel unzulässig erklärt.

⁶⁾ in der Stadt Gandersheim. ⁷⁾ in Delligsen. Als Nahrungsmittel verwandt.

⁸⁾ mit Finnen. ⁹⁾ mit Finnen. ¹⁰⁾ mit Finnen.